

Der Dichter des Niederrheins

Erich Bockemühl wurde 80 Jahre alt

Am 12. Juni 1965 feierte im stillen Drevenack der Dichter Erich Bockemühl seinen 80. Geburtstag. Viele Freunde und Offizielle drückten ihm an diesem Tag die Hand, sagten ihm Dank und übermittelten gute Wünsche. Bockemühl ist eine in bestem Sinne schöpferische Persönlichkeit, ist der Dichter des Niederrheins. In seinem vielfältig reichen lyrischen und Prosa-Werk hat er die Landschaft des Niederrheins zu einer im innerlichen Sinne heimatlichen Welt werden lassen. — 1885 wurde Erich Bockemühl in Bickenbach im Oberbergischen als Sohn eines Lehrers geboren. Er wurde Lehrer, wie viele seiner Vorfahren und kam als solcher 1914 nach Drevenack. 1941 stellte er nach Mönchengladbach über, 1945 nach Kettwig und nun wohnt er seit einigen Jahren wieder in Drevenack. — Schon in jungen Jahren war Bockemühl literarisch tätig. Er gehörte einst dem Kreis um die 1904 von Otto zur Linde gegründete Zeitschrift „Charon“ an. Seine wertvollsten Jahre verbrachte Bockemühl am Niederrhein und wurde von hier aus weit über die Grenzen des Heimatraumes hinaus bekannt. Vor Jahren schon erhielt er das Bundesverdienstkreuz und wurde auch sonst oft Gegenstand von Ehrungen. Ein deutscher Lektor in Paris schrieb noch kürzlich: „Bockemühl hat es verstanden, dieses im Zeichen der Industrialisierung in den Blickpunkt der Welt getretene Gebiet am unteren Niederrhein als geistige Landschaft zu erleben und somit jene hohe Form der Landschaftsbeschreibung zu geben, die das Ideal Rudolf Borchards war, als er seine berühmte Anthologie zusammenstellte.“ In der Tat: Mit kräftigen Strichen zeichnet Bockemühl die Landschaft der Heidehöhen, die wogenden Kornfelder, die ausgedehnten Weiden, die vor unendlichen Horizonten in der gespürten Nähe des Meeres weidende Herden, Windmühlen, Teiche und stille Dörfer, dann die Tore, Türme und Giebel der alten stolzen Städte des Niederrheins, die er im Glanz ihrer Sagen und Historien aus dem Trümmerschutt des Krieges vor unserem geistigen Auge aufbaut. Er schildert die Menschen des Stromtals in Charakterstudien, vorab den Bauer, dessen Bodenständigkeit ihn an ein Wort Knut Hamsuns erinnert, für den er immer zu zeugen bereit ist: „Ein Baumstumpf mit Händen daran“, so lautet der Vergleich, „inwendig ein Kind...“ Die neue Zeit braust in den Netzen der Überlandzentralen. Es kommt Bockemühl darauf an, das von der Industrie bedrohte Heimatgefühl zu bewahren und die heimatvertriebenen Eingewanderten mit den Einheimischen in Kontakt zu bringen. Hier liegt ein Zentrum des Dichters überhaupt: „Traum des Volkes, Menschenseele, Zukunft der Welt, das Ewigkeit wird, uns zu behüten in der Angst des Lebens.“ Es geht Bockemühl darum, das heimische Lebensgefühl zu stärken. Pulsierendes Leben verbindet Menschen, Tiere, Pflanzen in gottgesegneter Harmonie.



Erich Bockemühl

(nach einer Federzeichnung
von August Oppenberg)

Christian Jenssen schrieb einmal: „Heimat ist Bockemühl nicht Gegenstand irgendeines Besitzstolzes, sondern ein Gleichnis, ein Sinnbild der Harmonie des Einzelnen mit dem Ganzen, ein Weg zu einem inneren Beheimatetsein des Menschen auf der Erde, ohne welches die menschliche Existenz fragwürdig und ins Nichts hinausgeworfen wird. Bockemühl ergründet den Begriff Heimat in seiner ganzen Weite und Tiefe: in der wesenhaften Bildlichkeit der Natur, in der lebendigen Gegenwärtigkeit der unvergänglich eingewobenen Kräfte von Geschichte, Sage und Kultur und letztlich im religiösen Bezug alles Lebens.“

Bockemühls Dichtung ist farbig darstellend, rhythmisch, spiegelnd, klingend, sie zeichnet teils skizzenhaft, teils in großen Linien, zeigt die ganze Bewegtheit heimatlichen Lebens, verborgene Reize, horcht auf die Geister der Vergangenheit und spiegelt Wesen und Seele der Menschen unserer niederrheinischen Heimat. Wie sagt er doch selbst:

Das Land zu lieben, ist, daß dir sein Wesen
zuvor zu eigen war, in deiner Seele Traum.
Du hast in dir die Zeichen schon gelesen,
und, was dir nicht zu deuten war, im Raum,
der unterm Himmel endelos sich breitet,
wird es aus dunklen Noten dir zum Lied,
zum Chorgesang, den so dein Herz begleitet,
daß dir dein tiefstes Wesen auferblüht —;
das dunkle ... in der Landschaft lichten Stunden.
Nun „bist“ du erst, und in dem reinen Sinn
hat sich dein Traum zur Wirklichkeit entbunden,
und du gibst liebend dich der Heimat hin.

Heimat

*Wölben sich die dunklen Bogen
Über meine Abendstunden,
Wie von fern herabgezogen
In die hohen Säulentrunden
Meiner Stille.*

Heimgefunden

*Die Gedanken und Gestalten
Aus der Nähe, aus der Ferne
Und in einem götlichen Wallen
Auch die Sterne.*

Lichte Sterne

*Blinken auf und singen ihre
Alten, immer neuen Lieder,
Und im leisen Musizieren,
Ach, daß ich die Arme breite,
Daß ich alle euch hinieden
Aus der Ferne zu mir leite,
Hab ich euch in diesem Frieden
Allvereint.*

So schief ich ein.

*Niemand kann verloren sein.
Auch ein fernes Sehnsuchtsweinen
Wird sich uns im Traum versinnen,
Und kein Sterben schließt sich aus.
Kommt nur, kommt, wir sind zu Haus.*

Erich Bockemühl